

von katholischer Resistenz einer- und Anpassung, ja Denunziantentum andererseits der Beitrag von Evi Wimmer und Markus Raasch. Sie tun dies, um auf ein *tertium comparationis* hinzuweisen: Neben einem breiten Spektrum an Widerstandsfähigkeit lässt sich für Eichstätt auch ein Maß an Angst, Opportunismus und Nationalismus ausmachen. In der Nachkriegszeit schließlich sollten die amerikanischen Besatzer die Katholizität der Stadt positiv anerkennen, gleichzeitig aber den Umstand beklagen, dass offenbar auch der immense kirchliche Einfluss die Einwohner nicht vor antidemokratischer Indoktrination hatte schützen können.

Insgesamt wird man folglich konstatieren müssen, dass die NSDAP auch in Eichstätt eine »Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens« (Reichsinnenminister Frick 1935) erfolgreich vollziehen konnte – trotz des engagierten Entgegenretens von Einzelpersonen. Gegenüber früheren Arbeiten wird ausdrücklich festgehalten, dass sich ein Erblühen des katholischen Lebens parallel zu einer Nazifizierung des öffentlichen Raumes vollziehen konnte (S. 23).

Die Herausgeber Christiane Hoth und Markus Raasch haben mit dem vorliegenden Sammelband nicht nur exemplarisch gezeigt, wie wissenschaftliche Nachwuchsförderung aussehen kann, sondern auch die übergeordnete Frage nach katholischem Milieu und Nationalsozialismus weiter schärfen können. Insofern erscheint der Selbstanspruch, mit dem vorliegenden Buch lediglich einen »Aufschlag« für weitere Forschung machen zu wollen (S. 23), als zu bescheiden.

Florian Bock

HANNA-BARBARA GERL-FALKOVITZ: Unerbittliches Licht. Versuche zur Philosophie und Mystik Edith Steins. Dresden: Text & Dialog 2015. 278 S. ISBN 978-3-943897-19-7. Kart. € 26,64.

Es ist kein Nachdruck der bereits 1991 unter demselben Titel im Grünewald Verlag erschienenen philosophischen Biografie, den die Philosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (seit 2011 emeritiert, jetzt Phil.-Theol. Hochschule Heiligenkreuz/Wien) vorlegt, auch keine leicht veränderte Neuauflage. Vielmehr handelt es sich um eine komplett überarbeitete Einführung in Edith Steins Denken und hätte einen neuen Titel verdient. In den 24 Jahren, die zwischen den beiden Ausgaben dieser Monographie liegen, erschien unter Leitung von Gerl-Falkovitz und ihres Lehrstuhls für Religionsphilosophie (TU Dresden) die wissenschaftliche Edith-Stein-Gesamtausgabe (ESGA 1–28, 2000–2017). ESGA 28 ist für Ende 2017 geplant: »Über die sogenannte Judenfrage« und weitere Übersetzungen. Anhang: Neuaufgefundene Korrespondenz. Dieser aktuelle Forschungsstand und der lebendige Diskurs der Autorin aus Phänomenologie-Seminaren und internationalen Konferenzen finden sich in einer hellstichtig angelegten gründlichen Skizze der »Bürgerin Jerusalems in Babylon« (S. 19–28). Steins intellektuelles und religiöses Leben wird kenntnisreich mit Perspektiven auf das geistesgeschichtliche und zeitgenössische Umfeld dargestellt. Scheinbar lose aneinander gereihte Zitate enthüllen treffend zeitgenössische Mentalitäten. Historische Details sind zuverlässig. Nur war der Ort der Taufe nicht Speyer, sondern Bergzabern (S. 23), anders als in Mussinghoffs Kurzbiographie (Edith Stein, 2009), der einen falschen Zusammenhang zieht zwischen dem Selbstmord ihres jüdischen Onkels und dem Verlust ihres Glaubens (S. 10) und bei dem die Autobiografie Teresa von Avilas nicht aus dem Bücherschrank Anne Reinachs (wie durch deren Schwester Pauline bezeugt), sondern wie oft falsch überliefert aus dem von Conrad-Martius stammt (S. 16); und anders als in Zieglers Kurzbiographie (Edith Stein. Suchend, wachsam und

entschieden, 2017), in der Pauline Reinach, die Schwester Adolf Reinachs, zu seiner Tochter wird (S. 110).

Steins Geschlechter-Anthropologie (Frauenfrage, gendersensible Mädchen-Pädagogik, Frau und Theologie, S. 177–204) rückt gegenüber der ersten Ausgabe ins hintere Drittel, während die Sozialphilosophie und frühe Phänomenologie erstmalig und zentral gewürdigt werden (S. 58–81), in Bezug zu Husserl wie auch über Husserl hinaus. Bevor ihr Hauptwerk »Endliches und ewiges Sein« (1935–1937) in Grundlinien nachgezeichnet wird (in Absetzung zu Heidegger und Thomas, mit der Wende zu Augustinus, S. 112–166), wird Steins Bekehrung zum Christentum in zeitgenössische Aufbruchs- und Konversionsbezüge gestellt (S. 91–111), bis hin zum Eintritt in den Karmel-Orden (1933). Die Forschungen von Gerl-Falkovitz zu J. H. Newman und R. Guardini fließen harmonisch ein, H. Conrad-Martius, E. Lévinas (S. 167–176) und J. L. Marion (S. 64–70) kommen als philosophische Gegenüber neu hinzu, was sowohl Steins Philosophie der Person als auch ihre Ontologie in deutlicherem Licht erscheinen lässt. Hier vermisst, für weitere Forschungen empfohlen wird der Vergleich mit Merleau-Ponty zur Leibphänomenologie. Den Primat des Lebens, der Begegnung, des personalen Seins vor der Erkenntnis desselben (S. 73–76), den Ereignis-Charakter, der sich im empfangenden, nicht allein zeugenden Denken erfassen lässt und zugleich eine Verdinglichung bzw. Idolisierung Gottes verhindert, all diese Facetten hebt Gerl-Falkovitz erhellend hervor. Durch Brüche in ihrem Leben drang Stein in verschiedene Bereiche der Philosophie ein: als Lehrerin in die Pädagogik, als Referentin der Erwachsenenbildung in die Anthropologie, ab 1917/18 als gläubige Christin, ab 1.1.1922 Katholikin in die Religionsphilosophie christlicher Theologen (Newman, Thomas von Aquin, Augustinus, Pseudo-Dionysius Areopagita). Noch in der Theorie der Mystik (Ps-Dionysius Areopagita, Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz, S. 220–246) bleibt Stein als Karmelitin philosophisch fragend nach Erkenntnis oder nach dem Zusammenhang von Leib, Seele, Geist, Ich. Im Kapitel »Verzeihung des Unmöglichen« flicht Gerl-Falkovitz die Debatte zwischen Jankélévitch, Derrida und anderen ein, ob es eine Versöhnung der Enkel von Tätern und Opfern von Auschwitz geben darf. Am Tod Edith Steins in Auschwitz, den sie im Vorhinein bewusst »für Deutschland« auf sich nimmt, werden einzigartige Antworten sichtbar: »Im Absoluten gibt es auch Absolution« (S. 256): die theologische Bedeutung von inklusiver Stellvertretung. Interessant ist auch der in der Theologie des 20. Jahrhunderts seltene Blick auf den Heiligen Geist (S. 215–219). Im Anhang finden sich durch Gerl-Falkovitz geistreich verbundene Zeugnisse, die eher ins Edith-Stein-Jahrbuch (Würzburg) gehört hätten, unter anderem ein Gedicht von Paul Celan (Benedicta) und eine Reflexion auf »Karmel und Holocaust« des jüdisch-stämmigen Ordensmannes Paulus Gordan. Als Standardwerk zu Leben und Werk Edith Steins wird Gerl-Falkovitz' Monographie wärmstens empfohlen.

*Beate Beckmann-Zöller*

JOHN CONNELLY: Juden – vom Feind zum Bruder. Wie die Katholische Kirche zu einer neuen Einstellung zu den Juden gelangte. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2016. 310 S. ISBN 978-3-506-78090-4. Geb. € 39,90.

Es gehört zu den Binsenwahrheiten des jüdisch-katholischen Dialogs, dass das Zweite Vatikanische Konzil mit seiner Erklärung »*Nostra Aetate*« vom 28. Oktober 1965 ein neues Kapitel im Verhältnis dieser beiden Buchreligionen aufgeschlagen hat. Statt katholischem Antijudaismus, dem kollektiven Vorwurf des Gottesmordes, Ritualmordlegenden und der Botschaft vom Ende des Bundes zwischen Gott und Israel wird jetzt die geistli-